

# Frommelt: «Die Politisierung der Coronakrise muss nicht mit Vertrauensverlust einhergehen»

**Rückhalt** Dass die in der Coronapandemie getroffenen Massnahmen nicht gerade populär sind, liegt in der Natur der Sache. Wie aber hat sich das Krisenmanagement der Regierung auf das Vertrauen der Bevölkerung ausgewirkt? Das «Volksblatt» hat bei Christian Frommelt vom Liechtenstein-Institut nachgefragt.

VON DANIELA FRITZ

«Volksblatt»: In Liechtenstein ist das Vertrauen in gewisse Institutionen ja besonders hoch. Liegt dies einzig darin, dass der Kontakt meistens unmittelbarer ist als in grösseren Ländern?

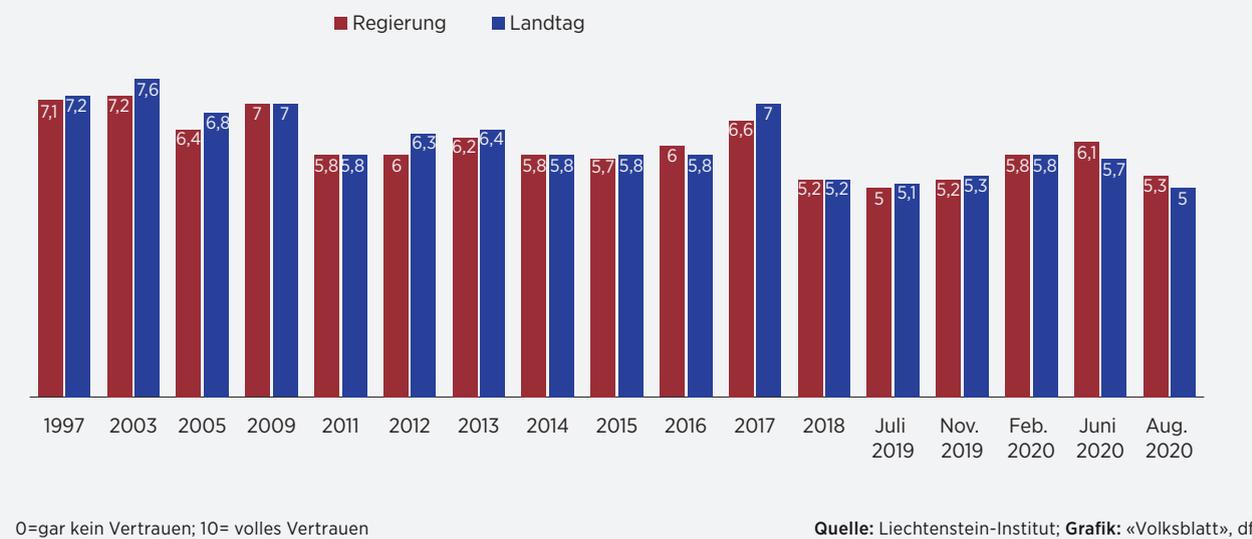
**Christian Frommelt:** Im internationalen Vergleich weisen verschiedene politische Institutionen in Liechtenstein tatsächlich hohe Vertrauenswerte aus. Die kurzen Wege im Kleinstaat und damit der unmittelbare Kontakt zu Politikern und Politikerinnen sind dabei aber nur zwei mögliche Erklärungen. Ich würde vor allem die Konsenskultur in der liechtensteinischen Politik hervorheben. Politik ist in Liechtenstein im Vergleich zu anderen Staaten weniger stark durch Profilierung und Polarisierung bestimmt. Stattdessen steht die gemeinsame Problemlösung im Zentrum. Allerdings zeigen unsere Daten auch, dass die Höhe des Vertrauens je nach Institution variiert. Ebenso lassen sich im Zeitverlauf Unterschiede feststellen, wobei die Vertrauenswerte in Liechtenstein wie auch international insgesamt eher rückläufig sind. Im Übrigen gibt es durchaus Staaten, die ähnlich hohe oder sogar höhere Vertrauenswerte in politische Institutionen aufweisen als Liechtenstein. Dazu zählte im Jahr 2019 auch die Schweiz.

**Am Sonntag demonstrierten ein paar Dutzend Personen auf dem Peter-Kaiser-Platz gegen die Massnahmen der Regierung - zu Beginn der Pandemie waren die Kritiker noch recht leise. Das Liechtenstein-Institut erhebt regelmässig das Vertrauen in Regierung und Landtag: Ist das Vertrauen der Bürger demnach geschwunden?**

Im ersten Halbjahr 2020 ist das Vertrauen in die meisten politischen Institutionen, insbesondere aber in die Regierung gestiegen. Dieser Effekt ist nicht überraschend, da in einer exogen verursachten Krise - also einer Krise, die nicht durch die nationale Politik verschuldet wurde - sich die Bürger und Bürgerinnen oft mit grosser Geschlossenheit hinter ihre Regierung stellen. Zuletzt haben wir die Vertrauenswerte Ende August anlässlich der drei Volksabstimmungen erhoben. Im Vergleich zu der Erhebung von Anfang Juni zeigt sich in der Tat ein Rückgang des Vertrauens in Regierung und Landtag. Ich würde aber nicht sa-

## Vertrauen in Regierung und Landtag

Mittleres Vertrauen in Regierung und Landtag im Zeitverlauf



gen, dass es sich hier um einen grossen Vertrauensverlust handelt, sondern eher um eine Normalisierung, nachdem die erste Welle der Coronapandemie überstanden war.

**Wie schätzen Sie die Situation jetzt ein?**

Über die Entwicklung der Vertrauenswerte in den letzten zwei Monaten kann ich nur spekulieren. Allerdings glaube ich nicht, dass es hier zu grossen Änderungen kam. Aufgrund der exogenen Ursache der Krise würde nach meiner Meinung ein substantieller Vertrauensverlust erst eintreten, wenn die Regierung tatsächliche Fehler begehen würde, zum Beispiel indem sie ihre Kompetenzen überschreitet, uneinheitlich kommuniziert oder es versäumt, rechtzeitig Massnahmen zu ergreifen. Im Moment ist dies nicht der Fall. Die steigende Politisierung der Coronakrise muss deshalb nicht mit einem Verlust des Vertrauens in die politischen Institutionen einhergehen. Auch würde ich behaupten, dass diejenigen, welche die aktuelle Politik der Regierung kritisch sehen, bereits vor Ausbruch der Coronapandemie ein unterdurchschnittliches Vertrauen in Regierung und Landtag hatten.

**Ist das niedrigere Vertrauen eher die Ursache für die Abstimmungsergebnisse am 30. August oder vielmehr das Ergebnis?**

Es ist eine Besonderheit des politischen Systems in Liechtenstein, dass

Abstimmungen über den konkreten Sachverhalt hinaus wenig Auswirkungen auf die Politik haben. Man spricht hier oft von einer weitgehenden Entkopplung der direkten Demokratie von der repräsentativen Demokratie. Wenn man hier von Ursache und Wirkung sprechen möchte, dann würde ich es so formulieren, dass Abstimmungen als ein Ventil wirken können und so sicherstellen, dass eine von Regierung und Landtag abweichende Haltung bei konkreten Sachfragen eben nicht zu einem dauerhaften Vertrauensverlust führt.

**Was würde ein Vertrauensverlust in der Praxis bedeuten?**

Ein Verlust des Vertrauens in die Politik kann verschiedene Folgen haben. Vor einigen Jahren wurde in vielen Ländern eine Politikverdrossenheit diagnostiziert, welche unter anderem zu einer geringen Beteiligung bei Wahlen führte. Als Erklärung für diese Verdrossenheit wurde oft ein Vertrauensverlust angeführt. Geringe politische Partizipation schwächt die Legitimität eines politischen Systems. Umgekehrt haben sich verschiedene Populisten den Verlust von Vertrauen in die Politik zunutze gemacht, indem sie gegen die politische Elite mobilisierten. Der Ver-

trauensverlust hat hier zu einer starken Polarisierung geführt, was wiederum die Kompromissfähigkeit und damit die Handlungsfähigkeit der Politik schwächt. Andererseits möchte ich aber auch festhalten, dass ein kritischer Blick auf die politischen Institutionen für die Politik insgesamt aber durchaus fruchtbar sein.»

Liechtenstein in den vergangenen 20 Jahren erlebt hat, muss also nicht per se etwas Schlechtes sein.

**Der Philosoph Martin Hartmann weite vor Kurzem in Liechtenstein (das «Volksblatt» berichtete am 24. Oktober). Er meinte, dass Umfragen zwar eine Meinung abfragen, nicht aber das Verhalten. So seien beispielsweise die Vertrauenswerte einer Bank sehr schlecht, trotzdem habe jeder ein Bankkonto.**

**Wie sehen Sie das, ist die Situation in Wahrheit weniger dramatisch?**

Ich kenne die Arbeiten von Herrn Hartmann nicht, weshalb ich diese nicht kommentieren kann. Prinzipiell denke ich aber schon, dass Umfragen ein gutes Instrument sind, um das Vertrauen in die Politik zu erheben. Klar, Umfragen geben immer ein momentanes Stimmungsbild wieder und sind mit Vorsicht zu interpretieren. Die Tatsache, dass die Vertrauenswerte unabhängig vom Befragungskontext und unabhängig von der politischen Präferenz relativ stabil sind, zeigt für mich aber, dass hier nicht einfach eine spontane Emotion, sondern eine grundsätzliche Einstellung abgeholt wird. Um ein konkretes Beispiel zu geben, zeigen die Analysen zu den jüngsten Abstimmungen, dass das Vertrauen in die politischen Institutionen zwar in einem statistisch signifikanten Zusammenhang mit dem Stimmenscheid stand. Allerdings ist es nicht so, dass eine im Vergleich zu Regierung und Landtag unterschiedliche Haltung bei einer konkreten Sachfrage gleich zu einem Verlust an Vertrauen in diese Institutionen führt. Im Übrigen weisen auch Banken und generell die Wirtschaft in Liechtenstein hohe Vertrauenswerte aus. So zeigt zum Beispiel eine Umfrage zum Umgang mit persönlichen Daten, dass hier das Vertrauen in Banken und Versicherungen deutlich höher ist als etwa in Suchmaschinen oder andere Internetdienstleister. Vertrauen ist in diesem Zusammenhang nicht mit Sympathie zu verwechseln, wo die Banken oft eher schlecht abschneiden.



Christian Frommelt ist Direktor des Liechtenstein-Instituts. (Foto: Paul Trummer)